

08.10.2003

## **Von barocker Strenge bis zu einem iberischen Temperament**

### **pro nota-Konzert - Maximilian Mangold spielte Werke aus unterschiedlichen Epochen für Sologitarre**

Nordhorn Der vielfache Preisträger Maximilian Mangold konzertierte am Sonnabend im Kloster Frenswegen zugunsten des Fördervereins der Nordhorer Musikschule "pro nota". Zu den Markenzeichen des jungen Gitarristen gehört es, Werke unterschiedlicher Epochen und Herkunft zu interpretieren. Davon zeugen nicht nur seine umfangreichen CD-Einspielungen, sondern auch das vielfältige Repertoire seines jeweiligen Programms, mit dem er im Rahmen seiner Konzerttätigkeit im In- und Ausland seine Zuhörer immer wieder beeindruckt.

So eröffnete der Sologitarrist sein Abendprogramm mit drei Stücken von Caspar Joseph Mertz (1806 1856), einem Komponisten der deutschen Romantik. Um das Hörerlebnis möglichst authentisch wirken zu lassen, interpretierte Maximilian Mangold die Stücke auf einer rekonstruierten zeitgenössischen Gitarre, wie sie in der Biedermeierzeit üblich war: mit kleinerem Resonanzkörper und deutlich geringerer Saitenspannung. Gerade in dem Satz "Le Romantique" zeigten sich die besonderen Qualitäten der Biedermeiergitarre: Die kontemplativ und verträumt wirkende Klangfärbung konnte der Solist überzeugend und eindrucksvoll herausarbeiten, ohne die thematischen Linien untergehen zu lassen.

Ganz anders hingegen wirkten die Interpretationen des "Ariel" aus der ersten Sonate über Gestalten von Shakespeare von Hans Werner Henze. Der Zuhörer konnte hier spüren, wie Henze zwar die Traditionslinien der sinfonischen Dichtung fortsetzte, aber doch ganz eigene Wege beschritt; davon zeugte auch die aufgelöste harmonische Struktur und die eigenwillige Rhythmik in den gespielten Szenen aus der "Royal Winter Music".

Als Vertreter der neuen Musik Spaniens mit französischem Einschlag gilt Federico Mompou, von dem Mangold eine Reihe von Kanzenen und Tänzen spielte, die für Gitarre umgearbeitet wurden. Auch die Tonsprache diese Komponisten wirkt eigenwillig: Die thematische und harmonische Entwicklung zeigt langgezogene Linien und wird durch prägnante Klangeffekte in Dynamik und Rhythmik überlagert.

Dabei konnte der Zuhörer erkennen, wie sehr der Sologitarrist die feinen Nuancen der musikalischen Formgebung herauszuarbeiten und die Möglichkeiten seines Instruments auszuschöpfen wusste. Die Nähe zum südfranzösischen Liedgut zeigte sich beispielsweise in der Wiederkehr von rhythmisch geschlossenen Motiven, die an die ursprüngliche Form der Vokalmusik erinnerten, sowie in dem lebhaften Wechsel von zwei Stimmenpaaren.

Ein musikalischer Höhepunkt des Abends war die Interpretation der Sonate Nr. 1 in g-Moll von Johann Sebastian Bach. Der harmonische Rahmen wirkt präzise und erfordert höchste Konzentration. Charakteristisch sind insbesondere im Adagio die schnellen Auf- und Abwärtsbewegungen, die lediglich durch Vorhalte und Akkorde gegliedert werden. Die polyphone Struktur der anschließenden dreistimmigen Fuge wusste Maximilian Mangold klar und prägnant herauszuarbeiten. Sehr transparent entfaltete der Sologitarrist das kurze, aber einprägsame Thema. Der formstrenge Aufbau der Fuge wurde lediglich durch Zwischenspiele aufgelockert; davon zeugten die arpeggierten Dreiklänge und die gelegentliche Variierung des Themas. Ganz anders hingegen wirkte das "Siciliano" eher zart und kontemplativ.

Diese Innenperspektive wusste der Künstler überzeugend auszudrücken, indem er die Oberstimmen einer melodischen Bassstimme gegenüberstellte. Gerade hier konnte der Zuhörer die ursprüngliche Konzeption für die Violine erkennen. Einen effektvollen Kontrast dazu stellte das Schluss-Presto dar: Virtuos und gleichsam etüdenhaft wirkten die Akkordbrechungen, die der junge Künstler brillant herausstellte.

Mit der Interpretation der Sonata Nr. III von dem mexikanischen Komponisten Manuel Maria Ponce (1882-1948) gab Maximilian Mangold ein Beispiel für folkloristisch geprägte Musik. Im Vordergrund stand dabei die Gegenüberstellung der durch die unterschiedlichen Sätze intendierten Stimmungen: So verklanglichte der Künstler beispielsweise im Andante die melancholisch-klagende Tonfärbung, während er im Allegro das schwungvolle Ostinato hervortreten ließ.

Temperamentvoll ging das Konzert mit spanischen Klängen des Komponisten Federico Moreno Torroba zu Ende. Überzeugend vermittelte der junge Künstler seinem Publikum das im Ganzen romantische Gefüge und die feurige iberische Mentalität dieser Kompositionen.

Maximilian Mangold gelang es, die unterschiedlichen Stile seiner Werke mit großer Musikalität und technischer Perfektion brillant herauszuarbeiten. Davon zeugte auch der lang anhaltende Applaus, den ihm die Zuhörer im Kloster Frenswegen zollten.